

genwärtigen Stand der Fragen, die für das Verständnis der Bibel wichtig sind. Manchmal wird er sich allerdings über allzu große Knappheit wundern. Was er z. B. über das Buch Rut oder den Römerbrief erfährt, ist sehr pauschal. Eine nähere Interpretation von Röm 11 (Ölbaum, Wurzel) über die knappe Skizze hinaus wäre wünschenswert gewesen. Auf jeder Doppelseite gibt es neben dem Text eine Bildseite, die grafische Skizzen, tabellarische Übersichten und kleine Zeichnungen bietet. So ist für ein hohes Maß von Anschaulichkeit gesorgt, wenn auch manche Grafiken etwas überladen wirken. Bei den zahlreichen kleinen Bildern handelt es sich oftmals um Nachzeichnungen zeitgenössischer Vorlagen. Diese Entscheidung ist begrüßenswert. Aber manche der Engel-, Apostel- und Jesusbilder, die aussehen, als wären sie einer verunglückten Schulbibel der 60er Jahre entnommen, dürften in heutigen Publikationen keinen Platz mehr haben. Trotzdem: Für Studierende, Seelsorger, Religionslehrer/innen und interessierte Laien kann das preisgünstige Buch, das eine kleine Fachbibliothek ersetzt, gute Dienste tun.

Werner Trutwin, Bonn

Roger Reiss, **Fischel und Chaye**. Szenen aus dem Zürcher Stetl. Philo Verlagsgesellschaft, Berlin/Wien 2003. 153 Seiten.

Das literarische Erstlingswerk des 1944 als Sohn eines jüdischen Tuchhändlers in Zürich geborenen Roger Reiss ist ein herrlicher Schnappschuß von der gelungenen Symbiose der jiddischen Stetlwelt Galiziens, aus der eine der Protagonistinnen, die Großmutter Chaye, stammt, und dem modernen Zürcher Stetl. Reiss, dessen Name die jiddisch sprechende Großmutter kaum aussprechen kann, schreibt eine herrliche „Melange“ von Schwyzerdütsch, Hochdeutsch und Jiddisch. Die amüsanten Erzählungen seiner Kindheit zeigen, wie es möglich und praktikabel ist, sowohl die strengen jüdischen Gesetze einzuhalten als auch ein assimilierter Jude zu sein. Die Einfälle zu den unvermeidlichen „Übertretungen“ beweisen eine teilweise abstruse Komik. Roger Reiss setzt mit diesem Buch nicht nur einer untergegangenen Welt ein Denkmal, sondern auch seinem lebenswerten Großvater Fischel, „der voll erstaunlicher Einfälle und kurioser Phantasien war, und dessen größter Wunsch zur Freude seiner Enkel es war, mit seinem Spazierstock [...] hoch über die Häuser des Stetls zu fliegen und unter die Dächer zu schauen, um in alle möglichen Leben, Schicksale und Geschichten einzutauchen“.

Das Buch ist ein wahres Sammelsurium von skurrilen Szenen, köstlichem Humor und Tiefgründigkeit, von erstaunlichen Einfällen und einem höchst amüsanten Vokabular. Hitlers „Mein Kampf“ bezeichnet er als das „Buch mit dem pechschwarzen Einband in Vaters Giftschränke“, das bei einem Umzug im „Ochserkübel“ landete. Wenn er mit Großvater Fischel am Schabbes ins „Stibl“ ging, sah er dort nur selten einen Kaftan oder Schtraymel. Der Volks- und Betriebswirt Roger Reiss beweist, daß es sehr wohl möglich ist, in der jüdischen Tradition tief eingebettet zu bleiben und trotzdem ein emanzipierter – was immer man auch unter diesem Wort verstehen mag – Jude zu sein, so wie es ihm seine Großeltern Fischel und Chaye vorgelebt haben.

Maria Stiefl-Cermak, Freiburg

Gottfried Vanoni/Bernhard Heininger, **Das Reich Gottes**. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments. Die Neue Echter Bibel – Themen, Bd. 4. Echter Verlag, Würzburg 2002. 136 Seiten.

Das Reich Gottes bildet im Ersten und im Neuen Testament ein zentrales Thema. Es wird als von Gott aufgebaute und regierte Realität und als auch menschlich noch auszuweitende Größe geschildert. Die Menschen werden aufgefordert, sich dem Einen, auch in der Welt wohnenden und wirkenden Herrschergott zu unterwerfen. *Gottfried Vanoni* untersucht die Reich-Gottes-Aussagen im Ersten, *Bernhard Heininger* im Neuen Testament. Als gute Kenner der hebräischen, aramäischen und griechischen Urtexte und ihrer Zusammenhänge können sie mehrere traditionelle Falschübersetzungen korrigieren.

Gottfried Vanoni analysiert zunächst die das Reich Gottes andeutenden und in vielen Wortkombinationen aufscheinenden Parallel-Begriffe *m-l-k* und *m-sch-l*. Beide Begriffe weisen auf die Herrschaft Gottes hin „und zielen von Anfang an auf den JHWH-Dienst“ (16). Wichtige Deutestellen zur Charakterisierung der Königsherrschaft Gottes finden sich u. a. in Ex 15, Jes 24 und 62, Jer 10, Micha 3, Zef 3, Sach 14 und in vielen anderen Prophetenstellen. Der ewige israelitische Gott-König ist demnach den Göttern aller Völker überlegen und wirkt sowohl im Himmel als auch mitten im Volk Israel. Seine Herrschaft dehnt sich auf alle Völker aus (23-29). Auch im Psalmenbuch ist das Reich Gottes vielfältig thematisiert (29-41). Die Herrschaft Gottes umfaßt das All. Als Herrscher ist Gott „ein solidarischer Gott“ (43). Es ist sehr begrüßenswert, daß Vanoni auch griechische Überlieferungen